

2018

Ferienzeitung Sommer



Sommerferienprogramm

Mit der Siedlergemeinschaft Wutöschingen

07.08.2018

Siedler machen Zeitung

Kinderreporter gehen auf die Suche nach Geschichten. Sie stellen neugierige Fragen, machen Fotos und gestalten ihre eigene Ferienzeitung



Das Vorstandsteam der Siedlergemeinschaft Wutöschingen von links: Brunhilde Donig, Sven Jäger, Erika Edinger, Erika Porcarelli, Edith Leingruber, Pia Haas, Britta Busse, Kurt Hollecker, Reimund Stoll und Gerald Edinger. Bild: Melanie Edinger

Wutöschingen (SG) Wie macht man eigentlich eine Zeitung und wie kommen Berichte, Bilder, Reportagen und Interviews später ins Internet? Findige Kinderreporter fanden das jetzt mit dem ehemaligen Zeitungsredakteur Gerald Edinger heraus.

Sie gingen in Wutöschingen auf die Suche nach Geschichten, fragten Leute, machten Bilder, schrieben alles auf und gestalteten dann in der Alemannenschule eine eigene Ferienzeitung.

Aufgaben werden verteilt

Bevor es losging, gab es eine Redaktionssitzung, in der alle Aufgaben verteilt wurden. Gerald Edinger erklärte, worauf es beim Zeitungsmachen ankommt, und was die sechs W-Fragen bedeuten. Auf Blättern wurden Seiten gestaltet, um ein Konzept zu haben, wie die Zeitung aussehen soll. Danach ging es raus, um Informationen zu sammeln, Interviews zu führen und Bilder zu machen.



„Zeitung machen ist nicht schwer, wenn Ihr heute genau aufpasst!“

Gerald Edinger, ehemaliger Redakteur beim SÜDKURIER

Natürlich gehört auch eine Mittagspause zum Alltag der großen und kleinen Reporter. Die Siedlergemeinschaft Wutöschingen hatte zum Spaghetti essen eingeladen. Auch während der Pause drehte n sich die Gespräche natürlich auch um die Ferienzeitung.

Während eine Gruppe mit Stift, Handy und Fotoapparat zum Bouleplatz ging, um dort eine kleine Geschichte über dieses Ferienprogramm zu recherchieren, machten sich Kinderreporter und –redakteure auf den Weg in die Alemannenschule, um die Geschichten zu schreiben, auf den Seiten zu platzieren und die Zeitung zu drucken.

Kinderreporter im Rathaus

Hauptamtsleiter Rainer Stoll und Bürgermeister Georg Eble zeigten Kindern des Sommerferienprogramms ihre Arbeitswelt.

Von Johanna, Denise und Sven



Hauptamtsleiter Rainer Stoll zeigte Johanna, Denise und Sven das Rathaus in Wutöschingen. Bild: privat

Wutöschingen - Wir Kinder vom Sommerferienprogramm waren für einen Tag Reporter und haben im Rathaus Wutöschingen Hauptamtsleiter Rainer Stoll befragt. Er hat alle unsere Fragen gut beantwortet und uns durch das Rathaus geführt.

Rainer Stoll hat unsere Fragen sehr interessant und verständlich erklärt. Er ist Hauptamtsleiter und zuständig für: Personal, Schulen, Kindergärten, Gemeinderat, Wahlen und für die Ortspolizeibehörde. Laut Beamtenengesetz müssen alle Beschäftigten im Rathaus 41 Stunden in der Woche arbeiten, aber es sind meistens mehr Stunden. Rainer Stoll arbeitet 50 Stunden in der Woche und Georg Eble sogar 70. Alle Mitarbeiter im Rathaus haben 31 Urlaubstage, Bürgermeister Eble nimmt davon nur zehn. Das heißt, er hat sehr wenig Freizeit, weil er sich voll und ganz um die Gemeinde und ihre 6900 Einwohner kümmert. Insgesamt gibt es in der Gemeinde Wutöschingen 110 Gemeindemitarbeiter und davon arbeiten 19 im Rathaus. Der Lohn für die Mitarbeiter ist festgelegt, umso mehr Verantwortung man für sein Aufgabengebiet hat, desto mehr verdient man. Der Bürgermeister verdient nach Einwohnerzahl.

Als Praktikant kann man mit mittlerer Reife oder Abitur diesen Beruf erlernen, wenn man älter ist hat man bessere Chancen. Es ist das Ziel jedes Jahr einen Lehrling einzustellen. Wenn sie aber zwei gute Lehrlinge haben stellen sie beide ein. Es hat uns auch interessiert wie man Bürgermeister werden kann. Darauf hat uns Rainer Stoll geantwortet, dass alle acht Jahre eine Wahl stattfindet. Jeder normale Bürger kann sich dafür bewerben. Man braucht dazu aber das Wahlrecht und muss 25 Jahre alt sein. Als Bürgermeister hat man dieselben Rechte, wie ein Bürger, man muss auch gleich viele Steuern zahlen. Man hat aber mehr Pflichten. Der Bürgermeister hat auch eine Kündigungsfrist, das heißt, er kann während den acht Jahren zu einer anderen Gemeinde wechseln und kündigen.

Für uns Kinderreporter war der Blick hinter die Kulissen des Rathauses sehr spannend. Rainer Stoll hat uns bei einem Rundgang durch das Gebäude viele Räume gezeigt, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Bank einmal ganz anders

Die beiden Vorstände Ekkehard Windler und Roland Rosenberger erzählen Kinderreportern von ihrer Arbeit

Von Emelie, Zoe und Barnabas

Wutöschingen - Wir die Kinderreporter durften am 7. August die Volksbank Klettgau-Wutöschingen eG besuchen. Dort haben wir die Vorstände Ekkehard Windler und Roland Rosenberger interviewt.

Es war sehr toll, dass die beiden Zeit hatten. Da sie mehr als 40 Stunden die Woche arbeiten während die rund 100 Mitarbeiter nur 39 Stunden pro Woche arbeiten müssen. Ekkehard Windler erklärte uns, dass man eine Bank braucht, um Menschen Geld zu leihen, die sonst zum Beispiel kein Haus bauen könnten. Wichtig sind aber auch die Leute, die Geld sparen wollen, um später Anschaffungen zu machen. Der Vorstand erklärte auch, dass er für die Kunden und ihre Bedürfnisse da ist, sein Kollege Rosenberger für die Mitarbeiter zuständig ist. Beide arbeiten gerne in der Bank, aber Kraft zu tanken am Wochenende ist ihnen genau so wichtig.

Die beiden finden es ganz toll, dass Kinder sich für die Bank interessieren. Sie unterstützen auch gerne das Ferienprogramm, weil sie selbst Kinder haben und Kinder natürlich auch mögen. Sie finden es auch besser, wenn sie nicht nur vor dem Computer oder Fernseher zu Hause sitzen, sondern etwas beim Ferienprogramm unternehmen. Das Ferienprogramm wird durch das VR-Gewinnsparen unterstützt. Jedes Jahr hat die Bank dafür 50.000 Euro zur Verfügung.

Die klassischen Büros in Wutöschingen gibt es nicht mehr, sie haben verschiedene Ortsnamen aus der Region. Die Sitze sind bequemer, eines ist



Die beiden Volksbank-Vorstände Roland Rosenberger (links) und Ekkehard Windler erzählen Zoe, Emelie und Barnabas von ihren Aufgaben in der Bank. Bild: Pia

eingrichtet wie eine Küche, ein anderes wie das Steinatal mit Bäumen und Flussbett oder eines sieht aus wie in den 1980er Jahren.

Die beiden Vorstände erklärten uns auch, dass die Volksbank Klettgau-Wutöschingen Zweigstellen in Wutöschingen (Hauptstelle) , Erzingen, Griesen und Weilheim haben. Ekkehard Windler sagte, dass es wichtig ist, Firmenkunden zu haben, weil die Arbeitsplätze in der Region schaffen und erhalten. Die Bank ist eine Genossenschaft, das heißt, dass viele Kunden auch Mitglieder der Bank sind. Bei der Volksbank Klettgau-Wutöschingen sind es 12.000 Mitglieder, denen die Bank „gehört“.

Das Blumenhaus Braun

Rundgang durch die Wutöschinger Gärtnerei und ihre Gewächshäuser

Von Joline und Annika



Joline, Annika und Brunhild mit Familie Braun. Bild: privat

Wutöschingen – Die Kinderreporter waren zu Besuch beim Blumenhaus Braun, unsere Gärtnerei im Wutachtal. Diese wird von der Familie Braun schon in der dritten Generation geleitet. Wie sind sie zu diesem Beruf gekommen? war die Frage an die Mitarbeiter, welche uns am meisten interessiert hatte. Die Mitarbeiter sagten, dass sie auf den Floristen Beruf

durch verschiedene Praktika aufmerksam wurden. Sie entschieden sich auch dafür, weil ihnen der Kontakt zu den Kunden die frische Luft, gemeinsam mit der Bewegung und der Freude an den Blumen zugesagt hat. Im Blumenhaus stehen ungefähr 1500 Pflanzenarten zum Kauf zur Verfügung, ca. 30 Prozent davon werden von der Familie Braun selbst angebaut und der Rest wird dreimal Wöchentlich zugekauft. Die Zehn Mitarbeiter haben in der Regel jeweils eine 40-Stunden-Woche. Trotzdem müssen sie flexibel sein zu bestimmten Anlässen zum Beispiel Gestecke für Hochzeiten, Taufen, Kommunion oder Beerdigungen. Letzteres erfolgt kurzfristig. Um in diesen Beruf einzusteigen genügt ein Hauptschulabschluss und eine dreijährige Lehre zum Floristen, Landschaftsgärtner, Zierpflanzengärtner oder Friedhofsgärtner. Es werden nicht nur Blumen verkauft, sondern auch verschiedene Obst- und Gemüsesorten.

Das Sommergeschäft ist bereits vorbei und es werden schon Herbstartikel angeboten. Im Sommer liegt die stärkste Nachfrage bei Begonien, Geranien und Petunien. Bei diesen hohen Temperaturen besteht verstärkt Nachfrage nach Sukkulenten und Kakteen. Die restlichen Pflanzen müssen verstärkt gegossen werden. Der Chef ist den ganzen Tag im Einsatz. Das Blumenhaus Braun ist ein Fleurop Partner demnach kann man Blumen und anderes auch übers Internet oder per E-Mail bestellt werden. Es werden nicht nur Pflanzen angeboten, sondern auch Dekoration für Garten und Heim. Die Gärtnerei begleitet uns ein Leben lang.



Liebevoll werden die Gestecke von den Floristinnen zusammengestellt. Bild: Joline



Boule spielen unterm Baum

Geschicklichkeit mit der silbernen Kugel: Boule ist ein Ballspiel, welches aus Frankreich stammt. Am häufigsten wird es in Spanien, Frankreich und Italien gespielt. In Deutschland findet es immer mehr Anhänger. Boule wird in zwei Mannschaften gespielt. Der erste Spieler wirft eine kleine Plastik-Kugel, welche 6-10 Meter weit von dem kleinen Ring in welchem die Spieler stehen, zum liegen kommen sollte. Die Spieler werfen dann mit schweren Metallkugeln so nah wie möglich an den kleinen Ball. Wessen Ball am nächsten an der Kugel liegt, hat einen Punkt. Es gibt insgesamt 13 Runden. Wer dann am meisten Punkte hat gewinnt. Bild: Joline